

495

Die Fackel.

Monatlicher Abonnementspreis
 in Frankfurt a. M., an deutschen
 Reichs- oder Postämtern
 oder durch die Post oder durch die
 Expedition bezogen
**einschließlich aller Zu-
 stellungsgebühren**
 50 Pfg.
 Ausland Mk. 5.— vierteljährlich
 Einzelne Nummer 10 Pfg.
 Erscheint
 wöchentlich **Samstags.**

Anzeigen
 pro gespaltene Kolonnenzeile:
 Lokal-Anzeigen 25 Pfg.
 Unwichtig: Inserate 50 Pfg.
 mit Platzvorkauf 3 Pfg. mehr
 die Zeile.
 Bekanntheit-Zeile Mk. 1.—
 Redaktion und Expedition
 Gutenbergstraße 97 I. Stock.
 Telefon 6291.

No. 2

Elfter Jahrgang.

Frankfurt a. M., den 10. Januar.

Elfter Jahrgang.

1914

Sensationelle Enthüllung in der Angelegenheit des Dr. Karl Fehrl.

In in diesem Falle rechtsverjährter Zeit, also vor mehr wie fünf Jahren wurde der Gefängnisaufseher Helfrich von jemand darauf aufmerksam gemacht, daß er, wenn die eingelieferten Untersuchungsgefangenen nach einem Rechtsbeistand frügen, doch einen Anwalt empfehlen und sich von diesem eine Provision zahlen lassen solle. — Helfrich, der als Subalternbeamter nicht auf Rosen gebettet war, fand diesen Vorschlag akzeptabel, setzte sich gleich mit einem Advokaten, dessen Namen wir verschweigen wollen, in Verbindung und „lieferte ihm Mandanten“ ins Haus. — Wie gesagt, nicht frei, wie das Flaschenbier, sondern Stück für Stück für Mk. 5.— bis Mk. 10.—.

Als dieser Rechtsanwalt plötzlich zu einer großen Praxis in Straßaden kam, fiel dies schließlich den Richtern auf, man forschte nach, kam auch auf den Arrestaufseher Helfrich, doch da dieser jede Empfehlung in Abrede stellte und ein im Gefängnisbüro tätiger, einige Monate Strafe abbüßender Kaufmann auch im Verdacht war, der Kommandeur zu sein, so verließ die Untersuchung gegen Helfrich resultatlos. Vorsorglicher Weise verlegte man ihn aber nach Wiesbaden und dann nach Eberbach, denn der erste Staatsanwalt war mißtrauisch geworden und scheint dem auf dem Büro Schreibarbeiten verrichtenden Kaufmann, der zugab, ab und zu, wenn ein Gefangener sich erkrankte, Rechtsanwältle empfohlen zu haben, nicht recht seine Tüchtigkeit geglaubt zu haben.

Als Gras über die Geschichte gewachsen war, wurde Helfrich wieder nach Frankfurt zurückverlegt und nahm nunmehr seine Beziehungen zu Dr. Karl Fehrl, der sich mittlerweile mit seinem Bruder Otto assoziiert hatte, auf. — Helfrich lieferte und Dr. Karl Fehrl, dessen Bruder von den Lieferungen gewußt haben dürfte, zahlte die Provisionen.

Einig waren die Gebrüder Fehrl, von denen, wie wir gleich sehen werden, Otto als der Intelligenter zu gelten hat, nicht. — Aber Karl konnte nicht mit Otto so leicht brechen, da dieser von folgendem Geheimnis wußte: Als Karl Fehrl noch auf dem Büro des Dr. jur. Stultz als Referendar arbeitete, machte ihm der Rechtsanwalt den Vorschlag, Geld, welches er benötigte, in die Firma einzuschließen und sein Kompanion zu werden. — Stultz riet ihm, unverzüglich sein Staatseramen zu machen, und Karl Fehrl trug diese Vorschläge seinem Vater vor, wobei er ihm mitgeteilt haben muß, daß zwischen Wollen und Vollbringen ein großer Unterschied sei. — Da Karl Fehrl nicht glaubte, das Examen bestehen zu können, setzte er sich mit einem „weiseren“ Herrn in Berlin in Verbindung, welcher ihm für 1500 Mark eine so glänzende Dissertation schrieb, daß er das Examen, dessen mündlicher Teil seine großen Anforderungen an den Examinanden stellte, mit einer sehr guten Note bestand.

Nach dem Tode des alten Herrn Fehrl, der bekanntlich lange Jahre Stadtverordneter gewesen, ordneten die beiden Brüder den Nach-

Intimes Theater Hilbergasse 8 an d. Hauptwache
Parisiana • Lustspiele **Schlager!**
 Vom 1. Januar ganz neues Programm.
Im Theater: Ritter Baldrian. Neu!
Alles fürs Kind! Bunter Teil.
 Bis 4 Uhr früh **TROCADERO** Rendezvous aller Freunde
20 Tanz-Attraktionen.
Tangomeisterpaar Prof. Ernest et Claire.
Svea Trio — Williams et Emily
Dolly et Morris — 4 American Girls
Pluton et Lucerito — Mlle. Carussi — Lebrun
 sowie die anderen erstklassigen Attraktionen.

Moulin Rouge
erstklassiges Etablissement.
 Friedenstrasse 4. **J. H. Zorbach**
Die ganze Nacht geöffnet!

REINON
 Café

„Riche“
 Zell 52 **neben Orpheum.**
Allerfeinstes Café u. Buffet
Rendezvous der vornehmen Welt
 Inhaber: **J. Albin.**

„Arkadia“
 Kaiserstrasse 67, 69.
 Das führende
Tanzprogramm Frankfurts!

laß und Dr. Otto Fehrl fand in den Papieren des Vaters die Quittung des Berliner Juristen über 1500 Mark. — Er nahm sie an sich, ohne, wie unser Gewährsmann meint, seinem Bruder Karl zunächst etwas davon zu sagen.

Als sich später Differenzen zwischen den beiden assoziierten Brüdern ergaben und Karl Fehrl auftrumpfen wollte, hielt ihm Otto die Quittung über 1500 Mark entgegen und setzte im Besitze dieses Schriftstückes alle seine Wünsche durch. — Karl befand sich also vollkommen in Ottos Hand. — Er war machtlos gegen ihn.

Nachdem Dr. Karl Fehrl durch das Vorgehen seines Bruders, resp. seines Bürochefs, mit dem Gefängnisaufseher Helfrich in die Predouille und sogar ins Gefängnis geraten war, und er Kenntnis davon erhalten hatte, daß sein Bruder Otto die Affäre mit der Dissertation der Anwaltskammer mitgeteilt hatte, legte er, da er ja nunmehr unmöglich Rechtsanwalt bleiben konnte, seine Anwaltschaft nieder und schied aus dem Berufsstand aus.

Nach Lage der Sache kann Karl Fehrl, der wegen der rechtlich kaum strafbaren Verbindung mit Helfrich bereits disziplinarisch bestraft ist, wohl nichts mehr passieren, es fragt sich aber ob die Angelegenheit für den, der sie ins Rollen brachte, so glatt, so lang- und kluglos ausgehen dürfte, da Karl Fehrl zu beweisen gedenkt, sein Bruder Otto habe von der Tätigkeit Helfrichs gewußt. — Wird es bewiesen, dürfte die Anwaltskammer zweifellos ebenfalls disziplinarisch einschreiten und Herrn Dr. Otto Fehrl ebenfalls einige Mark aufbrennen.

Eine häßlichere Affäre, wie die der Gebrüder Fehrl, hat Frankfurt lange nicht beschäftigt, doch glauben wir mitteilen zu sollen, daß das Publikum, mag auch Karl Fehrl einige „Dummheiten“ begangen haben, auf seiner und nicht auf der Seite seines Bruders steht.

Wenn Otto Fehrl schon aus besonderen Gründen seinen Bruder nicht schonen zu sollen glaubte, so hätte er sich doch sagen müssen, daß die Bekanntgebung der Dissertationsaffäre nicht nur seinen Bruder herabsetze, sondern auch dem Andenken seines verstorbenen Vaters nicht förderlich sein könne, da dieser durch Zahlung der 1500 Mark an einer zweifellos nicht sehr reinlichen Angelegenheit beteiligt gewesen sei.

Frankfurter Spaziergang.

Das musikalische Frankfurt steht seit dem denkwürdigen 2. Januar 1914 unter dem Eindruck des gewaltigen Meisterwerkes Richard Wagners, das bisher nur die besser situierten Leute in Bayreuth zu sehen vermochten.

? Wo ist ?
? Mirakel? ?

Feist-Cabinet
 extra dry.



Parifal ist also endlich frei und alle Welt darf sich an dem gesanglich, musikalisch und bühnentechnisch so hohe Anforderungen stellenden „Mirakel von Bayreuth“ erfreuen, mit dessen vollendeter Aufführung sich die Leitung des Opernhauses, Kapellmeister Dr. Kottmann und die Mitwirkenden vor und hinter den Kulissen unbedingte Ruhm bedeckt haben. Heute, nachdem von hunderten von Blättern über die Parifalvorstellungen in der ganzen Welt ausführlicher berichtet worden wie im Jahre 1882 über die Premiere in Bayreuth, finde ich es für überflüssig mein Licht über die Sage vom heiligen Gral ebenfalls leuchten zu lassen und wie Andere Konversationsliteratur, Musikwerke und Literaturgeschichte abzuschreiben, damit man mich für einen noch geschickteren Strolch hält, als ich mir zu sein einbilde. — Ich beschränke mich also auf das unserer Oper gemachte Kompliment und konstatiere, daß die Besucher der Premiere von der imposanten Größe des einst so viel angefeindeten Dichterkomponisten überwältigt wurden.

Ob dieser Seelenzustand bei einem wiederholten Besuche abermals hervorgerufen wird, wage ich nicht zu behaupten, denn ich habe schon oft gefunden, daß die Reprisen, und wenn sie an Vollendung die Premiere übertreffen, die Begeisterung für ein Werk merklich verkleinern. — Die Meininger Professor Reinhardt im Oedipus brachte meine gut polierte Seele anfänglich auch in lebhaftem Schwingen, aber zum zweiten Male ließ ich mich nicht „ödiplieren“ und an das Mirakel ging ich deshalb sine ira et studio, weder mit Begeisterung noch mit herzloser Nüchternheit heran. — Wenn man in Erwägung zieht, daß auch Parifal ohne die vollendete dekorative Ausstattung nicht zu siegen vermöchte, so ist die von mir ausgesprochene Vermutung, daß selbst sehr gute Reprisen den ersten Eindruck verwischen dürften, nicht als völlig unmöglich von der Hand zu weisen.

Wer sich die Erhabenheit der ersten Impression nicht verkleinern und die weihevollen Stimmung vom 2. Januar 1914 nicht profanieren will, gehe deshalb so bald nicht mehr in eine Parifalaufführung und bewahre der Premiere des „Mirakels von Bayreuth“ eine sentimentale Erinnerung.

Parifal war — heiliger Richard von Bayreuth verzeihe mir die Sünde! — zweifellos ein etwas sonderbarer Heiliger. Wie an diesen herrlichen Menschen die Vergangenheit keinen Mangel hatte, fehlt es auch der Gegenwart nicht an solchen. Zu diesen rechne ich ein Paar Leute, die mir es übel nahmen, daß ich Volkner als Intendant der Oper „lobend erwähne“, nachdem ich ihn als Schauspielhausintendant nicht liebevoll und zärtlich behandelt habe. — Sonderbare, höchst sonderbare Heiligen! — Man kann doch ein guter Sänger und ein schlechter Schauspieler, ein miserabler Tenor und ein vorzüglicher Heldendarsteller sein!

Volkner leistet nach übereinstimmender Meinung höchst sachverständiger Leute in der Oper sehr Anerkennenswertes und hat sich nur durch seine eigene Anklugheit, auch Leiter des Schauspielhauses sein zu wollen, die Anfeindung der gesamten Kritik zugezogen. Als frommer Mann hätte er wissen müssen, daß in der Bibel steht, niemand könne zwei Herren dienen, namentlich nicht an Instituten, wo so viele — Damen angestellt sind. — Deshalb nun die „sonderbaren Heiligen“ wollen, daß ich Volkner auch im Reiche des Gefanges bekämpfen solle, weil ich ihm im Reiche des Wortes nicht das Wort redete, verstehe ich nur dann, wenn ich von diesen Herren annehme, daß sie Volkners allerpersönlichsten Gegner seien.

Die Geschichte beweist mir aber, daß der Zeitungsreiber eigentlich stets die — Geschäfte Anderer besorgt, er ist halt auch einer der glücklichen Zeitgenossen, der glaubt, er schöbe und wird geschoben. — Durch seine Unvorsichtigkeit, seine schließlich ja auch einmal vorhandene Leichtgläubigkeit sogar ins — Mittchen, das sich nächste Woche dem Gattenmörder Karl Hopf allerdings nur vorübergehend, auf dem Transport nach dem Schwurgerichtssaale öffnen wird. — Bei den zahlreichen gegen den Menschen erscheinenden Zeitungsartikeln und der dadurch gegen ihn sehr stark verursachten Vereinnahmung wird die Verteidigung einen schweren Stand haben, obgleich bei allen Hopf vorgeworfenen Morden nur ein Indizienbeweis vorliegt, der — ich erinnere nur an den zum Tode verurteilten und hingerichteten angeblichen Mörder des Polizeirates Dr. Kumpff, Julius Lieske aus Jossen — schon häufig zu verhängnisvollen Rechtsirrtümern geführt hat. — Hopf, der den Mordversuch an seiner letzten Frau zugegeben hat, verdient, schon mit Rücksicht auf die ihn bestimmenden niedrigen Motive nicht das geringste Mitleid, aber wenn man dies auch völlig ausschalten hat, Gerechtigkeit.

Die Bazillenkutsche, in der seit einigen Jahren in Rußland und in Amerika die Justitia fährt, verlangt, wenn sie einen Menschen zum Nichtplatz führen soll, genaueste Untersuchung durch anerkannte wissenschaftliche Autoritäten. — Der Hopfische Fall ist der erste derartige in Deutschland und wird deshalb von Kriminologen und Gelehrten mit begrifflicher Aufmerksamkeit verfolgt. — Soweit ich in der Bakteriologie Bescheid weiß — und ich weiß aus Liebhaberei an dieser Wissenschaft einigen — kann Hopf keineswegs der große Bazillenkennner gewesen sein, für den er ausgegeben worden ist.

Arbeitete er wirklich mit Arsenik, war er ein Dummkopf, und war er dies, so muß man seine „Bedeutung“ als Bakteriologe in Frage ziehen, da die Bakteriologie Dummköpfe ausschließt. — Wer mit Bazillen heimlich und trefflicher morden will, darf sich nicht der plumphen Cholera- und Typhusbazillen bedienen und diese auch noch von wissenschaftlichen Instituten beziehen, da ihm zu seinen Zwecken ganz andere mikroskopische Todeskeime zur Verfügung stehen. — Indessen — vielleicht war der Schurke doch schlimmer als man glaubt. — Warten wir also die Ergebnisse der Schwurgerichtsverhandlung ab.

Volfram von Obereichenbach.

Bucrosenfohl.

„Guten Morgen, Herr Stadt- und Landrat.“

„Gong Schur, Herr Jassedattel.“

„Heute möchte ich einmal ein ernstes Wort mit Ihnen reden. Ich befinde mich nämlich in Parifalstimmung, habe das Mirakel von Bollmoller und Humperdink im Leib, meine Fahrradlaterne ist mir gestohlen worden und ein Abkömmling meines Rehwinschers ist freipiert.“

„Deshalb gehen Sie wohl in schwarz, Herr Jassedattel?“

„Nein, wegen meiner Fahrradlaterne. — Indessen Schmerz und Scherz beiseite. — Ich komme auf Ihre Rede im Stadtparlament gegen die schlimmen Mädchen zurück, die nicht säen und doch ernten, weil ich Ihre Ausführungen von Ihrem Standpunkte als früherem Wirte nicht verständlich finde.“

„Woso? — Ich finde mir immer sehr verständlich. — Ich finde mir sogar selbstverständlich. — Was haben Sie an meiner Jungferrede auszusehen? — Ganz Frankfurt jubelte mich.“

„Passen Sie auf, Verehrtester. — Als Sie noch Ihr Grand Restaurant hatten, verkehrten dort neben vornehmen Kavaliere und Edelfrauen, doch auch Damen, die über jeden Zweifel so sehr erhaben waren, daß sie niemand für russische Großfürstinnen gehalten haben würde.“

„Ich bin ja fest überzeugt, daß Sie die meisten mit Entrüstung auswiesen und ihnen nicht servieren ließen, aber einige werden doch, so zu sagen, infognito bei Ihnen gespeist haben.“

„Ganz ausgeschlossen, Herr Jassedattel. — Ganz ausgeschlossen, bei mich verkehrte nur die Crème der Gesellschaft.“

„Gut, Ich nehme an, daß Sie ein reines Crematorium hatten.“

„— hatte ich auch, Herr Jassedattel.“

„Schön! — Gatten Sie. — Wenn nun also diese Damen mit ihren Kavaliere niemals bei Ihnen vorpraden, so habe ich aber in einem Ihnen sehr nahe stehenden Cafehaus sehr häufig welche bemerkt.“

„Ich behaupte, daß Sie schlecht sehen.“

„Sie irren sich, Herr Stadt- und Landrat.“

„Was ich gesehen habe, habe ich gesehen.“

„Ich kann Ihnen sogar welche mit Namen nennen. — Aber nun bitte ich Sie, mich nicht falsch verstehen zu wollen. — Mögen früher in Ihrem Grand Restaurant oder jetzt in dem Ihnen bekannten Cafehaus nicht immer lauter einwandfreie Edelfräulein verkehrt sein und verkehren, so bin ich der Allerletzte, der Ihnen oder irgend jemand anderem einen Vorwurf macht. Das ist das Leben der Großstadt. Und ich wünsche, daß Frankfurt sich immergrößtstädtischer gestalten möge. — Ich kann nur nicht billigen, daß ein so intelligenter Mann wie Sie, der früher großstädtisch dachte, der als Inhaber des Grand Restaurant Bucrose geradezu der Napoleon des kalten Aufschmittes war, mit den Frömmelern in ein Kuhhorn bläst.“

„Sehr schön, sehr schön! Aber Sie treiben ja auch die Madame Bohnert an.“

„Ne, mein Zutester! — Madame Bohnert ist der „Fadel“ sehr gleichgültig. — Sie wird nur deshalb in Behandlung genommen, weil ihr von Seiten der Behörden ein Privilegium eingeräumt wird, das sich mit der Parität, mit dem Grundsatz: „Gleiches Recht für Alle!“ nicht verträgt. — Was Frau Bohnert Recht ist, muß ihren Berufsgeossen in der Anfertigung billig sein.“

„Ich werde mich Ihre Ausführungen überlegen.“

„Sehr schön! — Tun Sie das. — Guten Morgen.“

„Gong Schur, Herr Jassedattel.“

Die Geheimnisse der Villa Bohnert.

In der Villa Bohnert, gegen die die Anhänger der „Sicherheitsdentiltheorie“ nichts einzuwenden haben, und gegen die wir erstens frondieren, weil sie eine Ausnahmestellung einnimmt, die sich andern derartigen Etablissements gegenüber nicht rechtfertigen läßt und zweitens Einwendungen haben, weil das Bahnhofsviertel schon genugsam verseucht ist, scheinen doch Zustände geherricht zu haben oder noch zu herrschen, die vom rein menschlichen Standpunkte aus, eine scharfe Kritik und eine behördliche Untersuchung herausfordern. — Ein Mädchen, das in dem verrufenen Hause tätig war, schreibt uns folgenden, von uns nur an gewissen, etwas „starken“ Stellen ein wenig abgeänderten Brief:

„Ich habe erst heute gelesen was Sie über die Bohnert in der Blücherstraße geschrieben haben, ich will Ihnen nur mitteilen daß wir im Sommer wo ich dort gewohnt habe aber wirklich 16 Mädchen waren wir haben mittags an zwei großen Tischen gegessen und da haben wir uns als gezählt wir waren 16 Mädchen, die Wirtschaftlerin sagte öfters laßt doch mal daß zählen sein, sonst habt ihr Unglück im Geschäft, die Bohnert hat sehr viel von uns eingenommen oben in der Manjarde mußten wir den Tag für nur schlechtes Mittagessen 11 Mark bezahlen, und weiter gabs nichts, wie daß schlechte Mittagessen für die 11 Mark. Die Coleginnen die unten wohnten mußten 20 Mark im Tag bezahlen und da hat noch die Bohnert wenn sie gemerkt hat ein Herr giebt was aus, auch noch den Mädchen den Freier weggeschmuppt und hat ihn selbst bedient fürs gute Geld und daß Dienstmädchen hat es uns ja selbst gesagt daß die Bohnert uns die Herren weggeschmuppt, ich habe auch erzählt bekommen, daß das Personal Herrn annehmen mußte und die Bohnert gab denen noch nicht mal die Hälfte von dem was die Herrn bezahlten daß hat daß Dienstmädchen Martha noch mehreren Coleginnen erzählt, und immer sollten wir der Bohnert Geschenke machen. Dann hat doch auch der Herr Bohnert die Else Ostermaier und die Susi ihre Freundin wo alle zwei noch nie unter Kontrolle gestanden haben, nach Frankfurt geschleppt und hier wurden die von unserer Madam in die Reih gemacht die Else die war ja erst 18 Jahre alt und da sagte die Bohnert zu ihr sie müsse auf der Polizei sagen sie wäre schon 22 Jahre alt und hätte in München schon die Kontrolle gehabt und da hat sie die Polizei ruhig geschrieben und die Susi auch. Die Else und die Susi haben es uns allen Mädchen erzählt weil die Bohnert so schlecht gegen die zwei war weil die bemerkt hat ihr Mann geht morgens als bei die Else plaudern da war die Alte eiferfüchtig auf die Else Ich könnte Ihnen 100 Briefe schreiben wie schlecht die Bohnert uns fürs gute Geld behandelt hat, und dann haben

auch die Mädchen wo unten wohnen gemerkt daß die Bohnert immer Herrn kommen ließ wo sich die Weiber selbst mitgebracht haben, und eine 15jährige hat sie auch gehabt, aber heimlich es haben sogar Herrn nach Schulkindern gefragt wie früher es gewesen wäre. Ich schreibe Ihnen schon noch mehr."

Angeichts dieses Schreibens, das viel maßvoller gehalten ist, wie sonst die Zuschriften jener Mädchen über ihre Sklavenhalter, läßt sich wohl Frau Bohnert zu der Erklärung herbei, daß sie mehr wie zwei Damen hielt und ausbeutete. — Daß sie sich die besten Fische selbst fing, ist bei einer Bordellbesitzerin, die früher unter Kontrolle gestanden, nicht weiter verwunderlich, immerhin aber ein unlauterer Wettbewerb und berechtigt die Mädchen, deren Devise lautet: „In patriae inserviando consumor" — ganz entschieden zu klagen. — Ist die Geschichte mit der Verschleppung der beiden jungen Mädchen, die Verkuppelung der Fünfzehnjährigen wahr, liegt die Vermutung nahe, daß sich perverse Besucher wohl berechtigt glauben, auch nach Schulmädchen fragen zu dürfen.

Diesen wiederholt auftretenden, auch von anderer Seite aufgestellten bedenklichen Behauptungen muß auf den Grund gegangen und geprüft werden, ob das privilegierte Volkermuseum in der Blücherstraße wirklich die Grenzen des ihm Erlaubten nicht überschritten hat, da die Vermutung nicht von der Hand gewiesen werden kann, daß sich bedenkliche Sachen in dem Hause ereigneten.

Erues aus dem Elfaß, Ihr Dreckschwabe!

Haus, da! — Aus dem Haus da, Ihr Dreckschwaben! Das ist die stereotypische Redensart, der auf die Erlösung durch Frankreich hoffenden, Deutschland feindselig gesinnten Reichsländer. — Aber Wades dürfen wir nicht sagen, wenn wir Dreckschwaben genannt werden, das verbietet die linksliberale Presse. — Wir müssen uns den „Dreck“ und den „Schwob“ gefallen lassen und dürfen weder zurückschimpfen, noch zurückhauen. — Wir Dreckschwaben haben das Maul zu halten und es nur aufzumachen, wenn die Wades so gnädig sein und uns hineinspuken wollen. — Ein Herr, der die Wades kennt, und den die Kapitulation des Deutschen Reiches vor dem Reichsländer ebenso ärgert, wie Millionen anderer Deutschen schreibt uns:

„Sie haben mit Ihrem Leitartikel der letzten Nummer der Fackel jedem Patrioten aus der Seele gesprochen. Bravo für Ihr mutiges Eintreten. Das Gebahren der linksliberalen Blätter in der Zaberner Angelegenheit ist ekelhaft. Ich habe Elfaß-Lothringen 20 Jahre lang bereist und kenne die Bevölkerung vielleicht besser, als die Herren in Straßburg, die nur mit den oberen Zehntausend in Berührung kommen und mit den reichen Einheimischen zur Jagd gehen und gesellschaftlich verkehren. Der Elfaß-Lothringer Geschäftsmann und Handwerker nennt den faulen Herumlungerer und Lump stets selbst Wades, er verachtet ihn ebenso wie der Kölner den Rabau, dieser ordentliche Mittelstand ist mit den deutschen Verhältnissen zufrieden, er ist durch das viele Militär zum gewissen Wohlstand gekommen, er sieht, wie jeder vernünftige Mensch, den großen Aufschwung, den alle Ortsgemeinden in den letzten 40 Jahren genommen. Ordnung, Wohlstand und Reinlichkeit ist überall eingetreten, wo deutsche Garnisonen hingekommen sind. Die Unzufriedenen, die nie zufrieden zu stellen sind, sind die Pfaffen, die sich der Wades bedienen, um die deutschen Soldaten und Offiziere zu diskreditieren. — Es ist zu bedauern, daß der arme junge von Forstner so hart bestraft wurde, denn was er gesagt hat, das hat seine Berechtigung. — Es wird nicht eher besser in Elfaß-Lothringen, bis man diese Bande scharf ansieht, mit der übergroßen Nachgiebigkeit kommt man da nicht weiter. Der Abgeordnete v. Galver, der im Reichstag ausrief: „alles ist kaputt durch den Zaberner Fall“, kennt die kleinen Leute und den großen Mittelstand in Elfaß-Lothringen nicht, wie die meisten um den Statthalter herum.“

Die Sprache des Herrn Einsenders ist zwar sehr kräftig und außerordentlich deutlich — es ist kein Wort Französisch dabei, wie Spafmacher zu sagen pflegen — aber sie ist den Umständen angemessen. —

Frieden im Polizeipräsidium.

Am Polizeipräsidialgebäude, dem Tempel „Salomonis“, der am „Auerbach“ liegt, und in dem nicht nur uniformierte Beamte, sondern auch „Ackerknechte“ im Dienste der öffentlichen Unsicherheit tätig sind, ist, wie wir mit Vergnügen hören, der große „Rief“ in der Eintracht wieder geflickt worden und Ruhe auf der ganzen Linie eingekehrt. — Niemand freut sich darüber mehr, wie der Polizeipräsident, der die gegenseitigen Reibereien seiner Beamten nur mit Mißvergnügen sah. — Wir raten den Gegnern, in der Restauration des Zoologischen Gartens das Kalumet zu rauchen und einige „gefüllte Friedenstäubchen“ als Versöhnungsmahlzeit zu genießen.

Ein historisches Gebäude.

Das Haus Nr. 34 in der Blücherstraße, allwo mit Genehmigung einer hohen Obrigkeit Haremsdämchen auf besser situierte Kimmeltürken harren, hat in der vorjährigen Geschichte unserer frommen Stadt unbedingt eine Spizenhofentolle gespielt und wird sie auch anno salutis 1914 spielen, wenn wir uns nicht irren.

Da durch emsige Gelehrte, die aus alten Folianten, vergilbten Adress- und wertlosen Chedbüchern allerhand Rat und Unrat aufstöbern, zweifellos festgestellt wurde, daß auch Puffy Uhl alias Gräfin Treuberg in diesem Hause wohnte und ihren Geschäften nachging, so sollte der Verein zur Verhebung der Sittlichkeit eine Gedenktafel anbringen lassen und den Bänderer darauf aufmerksam machen, daß er beim Betreten des Hauses auf historischem Boden weilt.

Aus der Tatsache, daß Puffy in den nunmehr total „verseuchten“ Räumen einst der „Muse der Genesis“ huldigte, darf gefolgert werden, daß das von der Nachbarschaft jetzt so heftig angefeindete Haus schon früher der Umgebung Annehmlichkeiten bereitete und daraus ergibt sich wieder die gloriose und schöne Tatsache, daß die „Drumherumwohnerschaft“ in nützlicher Beziehung viel empfindlicher geworden ist.

Frau Kollebusch und Frau Neppler.

„Gute Morje, Nepplern. Was gibts neues?“
„No, was solls gewwe? — Ich hab ewe en ausführliche Bericht immer de Prozeß in Zabern gelese und bin zu der Ziverzeugung komme, daß die Berjer von Zabern lauter Lämmcher sin.“

„Ja, so ruhige un' brave Leut gibts uff der Welt nerjends mehr. Ich kann werkllich net begreife, wie die Soldate sich wege dene Paar Stein un' den Paar Schimpfwörter so uffgeregt hamwe.“

„Lieb Kollebuschin, des is e inwertriemwe Empfindlichkeit vom Militär. — Die Wades sin harmlose, gut Menfche un' hamwe aach e groß Freud an de Soldate. — Sie zeigese nor uff e verkehrt Art.“

„Selbsterständlich. — Da se ihr Lage net uff die Soldate werse kenne, wersefe Stein uffse. — Des nenn ich doch e uffmerksam Behandlung.“
„Necht haste! — Un' was des Schimpfe abetrifft, so kammste an ein Morje in unserer Markthall mehr heern, wie in sechs Woche in Zabern.“

„Ich bin ganz deiner Ansicht. — Un' gute Deutsche sein die Zaberner aach, wenn mer auch nix dervon merkt. Sie trage ihrn stark entwidelte Patterjodismus nor net zur Schau. — Des is e Beweis von Charakter.“

„Es hat iwirrigens schon Leut gewwe — des warn amwer nur Verläumder — die hamwe behaupt, die Reichsländer hätte kein gute Charakter.“

„No un wenn schon, Nepplern? — Besser en schlechte wie gar keiner.“

„Alleweil hast du recht.“

Wieder ein „Damenkrieg“ am Hanauer Stadttheater.

Im Ensemble des Hanauer Stadttheaters, das von Herrn Direktor Steffter mit großer Güte und Gemütstiefe geleitet wird, hat sich wieder und zwar bei einem Gastspiel in Neustadt a. d. Hardt ein Ständälchen ereignet, in dessen Mittelpunkt auch dieses Mal Frä. Elfe Traumer steht, die am Hanauer Stadttheater, wie es scheint, das große Wort führt. — Die Hanauer gaben in Neustadt „Hohheitanzt Balzer“, und Frä. Lilli Schönberger, die über sehr prächtige Kostüme verfügt, trat als Prinzessin auf Anordnung des Direktors anstatt in einem höchst eleganten Reittleide, in einem weniger angebrachten Kostüme auf. — Ein Theateragent meinte zu dem Direktor, er habe die Dame doch unlängst in einem allerliebsten Reittleide gesehen und sei erstaunt, daß sie sich dessen nicht bediene. — Direktor Steffter fand, daß der Agent recht habe und sagte: „Fräulein Schönberger ziehen Sie Ihr Reittleid an!“

Vergerlich über dieses Hü und Gott in den Anordnungen, bemerkte die Dame in der Garderobe, wo sich die älteren und jüngeren Musenfräulein für ihr Auftreten rüsten, die Waden verdicken und die Büsen vervollständigen: „Es ist doch ungläublich, was uns hier zugemutet wird.“ Hierauf bemerkte Fräulein Elfe Traumer: „Fräulein Schönberger, wenn Sie jetzt nicht ruhig sind, nehme ich beide Hände und haue Sie aus der Garderobe heraus, denn mit so Einer, wie Sie Eine sind, will ich nichts zu tun haben.“

Fräulein Schönberger war über diesen heftigen Ausfall ihrer Kollegin erschrocken und antwortete ihr dann nicht minder kräftig in bezug auf das „So Eine“, worauf sie in Weinkrämpfe verfiel, die die Beendigung der Vorstellung in Frage stellten. — Direktor Steffter, der um sein Honorar von Mk. 1400. — bangte, wenn Fräulein Schönberger ihre Rolle nicht zu Ende führen könne, bemühte sich in gütiger und freundlicher Weise um das Mädchen, suchte es zu beruhigen, was die schlafertige Elfe Traumer so sehr in den Harnisch brachte, daß sie ihrem Direktor bemerkte: „Wenn Sie mit „so Einer“ sprechen, gehe ich tätlich gegen Sie vor.“

Direktor Steffter aus Besorgnis für die Vorstellung einerseits, und aus Furcht vor der tapferen Jüngerin der Kunst andererseits schwieg, beachtete die Kriegserklärung nicht und stellte den Frieden — natürlich nur vorübergehend — wieder her.

Ob es zwischen den beiden Damen zu einer Verhandlung vor dem Schöffengerichte kommt, wissen wir nicht, doch soll Fräulein Lilli Schönberger nicht geneigt sein, sich die „So Eine“ des Fräulein Elfe Traumer gefallen zu lassen. — Bei der großen Energie, die Fräulein Traumer entwickelt, wäre sie vielleicht als Intendantin des Frankfurter Schauspielhauses gar nicht schlecht

Gelegenheitskäufe

: in Brillanten :

und Golduhren!

Herren-Golduhren

Stück Mk. 25, 28, 30, 35, 40, 45, 60, 65, 75, 80, 90, 95

mit Schlagwerk, schlägt 1/2, 1/4, 3/4 u. zu 20 Stunden

m. Schlagswerk u. Chronograph Mk 125 (175 mit Chronometerg.) u. s. w.

Gold-Damenuhren

Stück Mk. 18, 20, 22, 25, 30, 35, 40, 45, 50 u. s. w.



Ringe mit Brillanten

Mk. 18, 22, 45, 51, 76, 84, 435, 680 u. s. w.

Brillant-Ohrhinge

Mk. 75, 80, 115 u. 155 u. s. w.

Brillant-Kolliers

Mk. 150, 155, 180, Armabänder m. Brill. Mk. 100, 110, 125, 175, 235 u. s. w.

Kravattennadeln mit Brillant. Mk. 50 u. 120 u. s. w.

Ans. hen ohne Kaufzwang.

Hermann Ehrlich

nur 12 Weiss dergasse 12

Nähe des Salzhauses.

Bitte genau auf Strasse und Hausnummer zu achten. 4017

gewesen. — Wir erlauben uns Herrn Hofrat Behrend, unseren neuen Schauspielhausintendanten, auf die junge Dame aufmerksam zu machen, da sie, wie es scheint, über eine starke Hand verfügt und ihn im Verbinderungsfall zweifellos kräftig vertreten könnte. — Fräulein Elise Trauner ging sicherlich gerne nach Frankfurt und das Hanauer Ensemble, welches von der allerliebsten Züngerin der Kunst ebenso beherrscht zu werden scheint, wie der gutmütige Direktor Steiffert, wäre vielleicht nicht böse, wenn sie als Vizeintendantin oder als Oberregisseurin in die Nachbarschaft des Frankfurter Bismarckdenkmals überfiedelte.

Hier und Dort.

Der große Zirkus Carré in der Festhalle. Die Festhallengesellschaft veranstaltet in der Winterzeit Zirkus Carré-Festspiele die in Reichhaltigkeit ihresgleichen suchen müssen. Es ist ein Riesen-Zirkusunternehmen mit 300 dressierten Pferden und ganzen Karawanen exotischer Tiere. Ein Personal von 500 Mitwirkenden mit 3 Musikkapellen wird in zwei Ranegen allabendlich das Programm von 80 Attraktionsnummern vorführen. Ein Vorzug des projektierten Riesen-Zirkus soll in der Billigkeit seiner Eintrittspreise liegen. Es werden, wie uns die Direktion mitteilt, derartig kleine Preise angelegt werden, daß es jedem mann möglich ist dieses Zirkusunternehmen besuchen zu können.

Eine Königin aus der Lebewelt. Dieser Tage meldete der Polizeibericht in Wiesbaden, die Straßenbahn habe in der Wilhelmstraße eine Prostituierte überfahren. Etwas alltägliches. Ein Mädchen von der Gasse, das frierend und zwecklos herumliefe. In einem kleinen, düsteren Zimmerchen des Krankenhauses ist die Verletzte bald darauf gestorben. So nebenbei erfuhr man den Namen der Toten. Es war Betty Obermann, einst der „Star“ der Hamburger Nächte, die da in einem Armenjarg auf den Friedhof gebracht wurde. Die jüngere Generation hat die Tote nicht mehr gekannt. Vor etwa zehn Jahren spielte die blonde Betty, damals ein bildhübsches Mädchen aus der Nähe von Londern, in dem kleinen Kreis der Hamburger Lebewelt eine große Rolle. Ihr ständiger Begleiter war zu jener Zeit der verfrachtete Altonaer Kommerzienrat Köller, der „Chansonetten-Köller“, mit dem sie Nacht für Nacht bei Franke saß. Als die Kavaliere der alten Schule immer seltener wurden,

Kasse: Tel. I. 4603. Albert Dir.: Tel. I. 13186

• Schumann-Theater •

Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz

Das große Neujahrs-Programm 1914:

Erstes Engagement in Europa!

Nur kurzes Gastspiel der Tunesischen Haremliesterin

Fatma Lalla Roukh

Salerno
Meisterjongleur

Zum 1. Male hier!
Ambré & Andonis
Contorsionistischer Akt

Hans Hauser
Humorist

Zum 1. Male hier!
Jolies-Duo
Exzentrische Neuheit

Zum 1. Male in Europa!

Die besten Drahtseilkünstler der Welt

Leach la Quinlanc Truppe

Zum 1. Male hier!
Biben & Bob
Musik-Phantasten

Zum 1. Male hier!
3 Sellon 3
Gymnastiker

Zum 1. Male hier!
Rowland
D. Gentleman v. Mississippi

Zum 1. Male hier!
J. Gomez
Kunstpfeifer.

Zum 1. Male in Frankfurt a. M.

The Aéros Komische Trapez-Turner.

Lucia Malorano roca, Tanzschönheit.

Die Theaterkasse ist von morgens 10 Uhr ab ununterbrochen geöffnet. Telefonisch bestellte Billets werden nur bis 7 1/2 Uhr reserviert. Einlaß 7 Uhr. Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Billets haben nur an dem Tage Gültigkeit, dessen Datum sie tragen.

Zur voll. Besichtigung!

Die Nachmittags-Vorstellungen an Sonn- u. Feiertagen beginnen punkt 1 1/2 Uhr.
Ungekürztes Programm bei kleinen Preisen.

Eine moderne
Entstaubungs-Anlage
für ein vierstöckiges
Wohn- od. Geschäftshaus
kostet fertig montiert

850 Mark.

Kleine Anlagen billiger.

Hans Lemke

G. m. b. H.
Frankfurt a. M., Nudlstr. 58

Abonnieren Sie
auf die
Fackel!

Therapeuticum für Haut-, Harn- u. Sexualleiden

Frankfurt a. M. Kronprinzenstr. 21.

Geöffnet von: 9-1, 3-8 u. Sonntags von 8-1.

Telefon 10604.

Schluss der Inseratenannahme Freitag Mittag 1 Uhr

verschwand die Lady aus den Nächten und lief als abgetafeltes Kostüchchen in der Welt umher. Vor einigen Jahren tauchte sie plötzlich am Alsterstrand auf und eröffnete in der Seilerstraße eine kleine Nachtkeipe. Auf dem einst so lustigen St. Pauli war sie aber völlig fremd geworden und die Sache ging natürlich schief. Längst hielt man die Frau für tot. Jetzt hat sie als Dreimarcksmädel elend geendet. Dirnenhickschal.

Große Berliner Börsekonversion. Nun ist Fritz von Friedländer-Zulds Tochter Marie Anna Lady Mitsford geworden. Eines nur stört mich an dieser Mariage, schreibt Felix Wolf in der „Großen Glocke“. Es wird so ganz selbstverständlich, ohne jede Einschränkung erzählt, daß Herr Generalsuperintendent Labusen in der Dreifaltigkeitskirche das Paar eingeseget habe. Die Braut mag so garnicht darüber nachdenken brauchen, aber der Brautvater. War's dem so einerlei, und ist er nirgends anders einmal gewesen, um zu seinem Gott zu beten? — Ich mag die „Getauften“ nicht. Denn aus Ueberzeugung tat's wohl noch keiner, und am allerwenigsten ein so kluger, wie dieser Brautvater. Mag nun ein Christ zum Juden, ein Jude zum Christen, ein Mohammedaner zum Buddhisten werden, sie alle haben etwas Ueberzeugungsloses, Brutales an sich. Und es klingt doch nun einmal so eigenartig, daß Friedländers Tochter in der Dreifaltigkeitskirche getraut ist. Ebenso grotesk wäre es, wenn Lehmanns in die Synagoge gingen. Doch schließlich — was geht das die Dessenlichkeit an? — Ich wollte mit meinen Worten nur sagen, daß ich die Getauften nicht mag, daß ich ihren durch Ueberzeugungslosigkeit verlorenen Rang nach außen nicht anerkenne, einerlei von welcher Konfession aus sie in die andere gingen. Und schließlich: Man kann Geheimere Kommerzienrat werden als Friedländer, aber man kann „von Friedländer-Zuld“ nur heißen, wenn man . . . Doch das soll dann jeder mit sich und seinem Gewissen abmachen. Der eine einzige Gott da oben ist wohl derselbe, ob er aber seine Vielgestaltung gern den Interessen der kleinen Menichlein geopfert sieht? — Auch Herr von Friedländer-Zuld vermag es wohl nicht recht zu sagen. Und keine Religion ist schließlich im Oberhande. — Zu diesen Ausführungen von Felix Wolf bemerken wir, daß die Großmutter der Braut eine Tochter des Restaurateurs Hecht war, der von dem Lokaldichter Friedrich Stolpe durch ein sehr späßhaftes Poem der Nachwelt überliefert wurde. — Als nämlich einer seiner Gäste in der Suppe ein Stückchen vom Spüllumpen fand und sich darüber beschwerte, antwortete der witzige Wirt:

Frohe Botschaft für alle dicken Menschen!



Hofphotograph Blum, Frankfurt a. M.

J. B. Müller-Herfurth

Gewicht 251 Pfund.

Durch die von mir erdachte, durch Photographieen veranschaulichte und durch ganz einwandfreie Zeugnisse bekannter Frankfurter Bürger und zahlreicher anderer Personen beglaubigte, ohne Hunger, ohne Durst, ohne forcierte Bewegung, ohne Medikamente, ohne Brotverbot, ohne Badereisen, ohne Störung des häusl. Küchenszettels

wirkende natürliche, völlig kostenlose

Entfettungs- Methode

ging mein Gewicht ohne jeden gesundheitlichen Nachteil von

251 auf 164 Pfund also beinahe

einen Zentner herab.

Der Preis der die Methode beschreibenden, nur von mir direkt zu beziehenden Broschüre ist Mk. 10.—.

J. B. Müller-Herfurth

Redakteur und Schriftsteller in Frankfurt a. M.

Gutleutstraße 97.

Telephon 6291, Amt I.



Hofphotograph Blum, Frankfurt a. M.

J. B. Müller-Herfurth

Gewicht 164 Pfund.

Müller-Herfurth's Broschüre
Meine Entfettungsmethode
 (Preis Mk. 10.—)
 ist außer bei dem Verfasser, Gutleutstr. 971 zu haben bei:
 Zeitungskiosk Schillerplatz — Zeitungskiosk Friedbergertor — Zeitungskiosk Friedberger-Anlage — Zeitungskiosk Eschenheimer-tor — Uhrtürmchen Gr. Bockenheimerstr. — Zeitungsverkauf Mehlner, Kaiserstr.

„Café Mozart“
 Inhaber: J. Weiland
 Kaiserstrasse 67.
 853

Schuhhaus Louis Spier
 Fahrgasse 144 u. 111 * Rossmarkt 7
 Damen- und Herren-Stiefel. [1026]
 Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50

Miet-Pianos
 Jede Preislage für alle Einrichtungen passend.
 Bei Kauf Anrechnung der Miets u. Vertrag.
Lichtenstein
 Fürstl. Lipp. Hoflieferanten. — Zell 100/4.

Nu aber rrrrrraus!
 aus dem unbequemen Fasszeug und hinein in den
Dr. Diehl-Stiefel



Ein Universal-Stiefel für
 Herren Strasse
 Damen Salon
 Kinder Sport
ALLEINVERKAUF:
 Louis Spier, Fahrgasse 144.
 J. Grünebaum,
 Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

Färberei Gebr. Röver
 Chem. Waschanstalt
 Frankfurt a. M.
 Annahmestellen in allen Stadtteilen.
 Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.

Lungenleidende
 sollten von Zeit zu Zeit ihren Auswurf auf Tuberkeln untersuchen lassen im Spezial-Laboratorium für Sputum-Untersuchungen der
Engel-Apothek, Frankfurt a. M.
 Grosse Friedbergerstr. 45.

Zahn-Atelier H. Günzel
 Frankfurt a. M.
 Börsenplatz 1. Tel. Amtl. No. 1591.
 Sprechstunden von 9-12 Uhr vorm. u. von 2-6 Uhr nachm.
 Sonntags von 9-12 Uhr vorm.
Künstlicher Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte, Brücken, Kronen, Stützähne, Unsichtbare Plomben.
Umarbeiten alter nicht mehr pass Gebisse
Zahnziehen fast gänzlich schmerzlos.
 Massige Preise.

„Bei einem Mittagessen zu vierundzwanzig Kreuzern können sie doch bei seidene Mantille verlangen.“ — Ein Großonkel der Braut war der Kaufmann Hecht, der seinen Namen in Roeder umändern ließ und auf dem Goetheplatz das berühmt gewordene Fruchtisgeschäft eröffnete, von dem man ihn dann in Frankfurt den „Eis-roeder“ nannte. — Er zog sich mit einem eminenten Gewinne aus dem Geschäft zurück, das vom Konditor Bütschli, der auch längst verstorben ist, mit großem Erfolge weiter geführt wurde.

Ein sonderbarer Heiliger, der einer angeheben Frankfurter Kaufmannsfamilie angehört, ließ nämlich seinerseits seinen staatsrechtlichen Tendenzen mit einer herabgekommene Straßendirne auf einer Bank in der Rothschild-allee öffentlich Ausdruck, wobei er von der Polizei gestört wurde. — Später schritt man sogar zu seiner Verhaftung, da er Dirnen Zuhälterdienste geleistet und sie sich von ihnen hatte bezahlen lassen. — Da der Mann schon einmal im Irrenhause gewesen ist, so liegt, wie auch die Polizei annimmt, die Vermutung nahe, daß der Mann in unzurechnungsfähigem Zustande gehandelt habe. — Dafür spricht auch die Tatsache, daß er in den letzten Monaten höchst sonderbare Streiche vollführte und in dem Keller des Hauses, wo er wohnte, seinen Wigwam aufschlug. — Dort kam er auch mit seinen Freundinnen zusammen, worüber sich die Hausbewohner mehr ergötzen, wie ärgerten, da sie auf ihn die Devise gemünzt haben: „Reichgugge ist Trumpf.“

Frankfurt bei Nacht. Eine Vergeßlichkeitsstatistik führt uns die Frankfurter Wach- und Schließgesellschaft vor Augen, deren Beamten im vergangenen Jahre folgende Feststellungen machten: Offene Haustüren vorgefunden und geschlossen in 17587 Fällen. Offene Geschäftslokale vorgefunden und geschlossen in 411 Fällen. Stecken gebliebene Schlüssel vorgefunden in 280 Fällen. Defekte Schlösser vorgefunden in 151 Fällen. Abonnenten, welche Einlaß begehrten, die Haustüre geöffnet in 381 Fällen. Brennende Lichter entdeckt und Löschchen veranlaßt in 1280 Fällen. Offene Gashähne vorgefunden bzw. Gasschäden vorgefunden in 41 Fällen. Offene Wasserleitungen vorgefunden bzw. Wasserschäden vorgefunden in 81 Fällen. Feuer entdeckt, gemeldet bzw. selbst gelöscht in 58 Fällen.

Im CAFÉ und KONZERTSAAL
LUITPOLD
 finden täglich gross karnevalistische
Doppelkonzerte
 statt.
 Inh.: J. Flatau.

Institut für Schönheitspflege
 Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-Elekt.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.
 Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, I neb. Hauptbahnhof
 Sonntags geöffnet. [1019]

Café Kaisergarten
 am Opernplatz
 Erstklassiges Familien-Café
 Nachmittags Künstler-Konzert
 : Abends kein Konzert :
 Den Besuchern der Oper und Saalbau-Konzerte besonders empfohlen.
 Fr. Hanselmann, neuer Besitzer.
 (10298)

Frankf. Detektiv-Zentrale G.m.b.H.
 Telefon 4359 Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt) Telefon 4359
 Privat-Auskunftel. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten

Nr. 2 Nr. 2
Der Freigeist
 Herausgeber: Brüder Wassmann
 soeben erschienen.
 Aus dem Inhalt:
Die wir „gottlos“ sind ...
 von Karl Wassmann.
 Einzelnummer 10 Pfg. Zu haben: Kiosk Hauptwache, Zeitungsstand Bahnhofplatz und Elbestrasse 46 II.

Losgekoppelte Pferde in Ställen angebunden in 267 Fällen. Kranken und verunglückten Personen Hilfe geleistet in 35 Fällen. Offene Fenster vorgefunden und Schließen veranlaßt in 613 Fällen. Einbrüche vereitelt bzw. Einbrecher festgenommen in 234 Fällen. Personen aus Häusern entfernt bzw. der Polizei übergeben in 146 Fällen. Explosion von Dampfkesseln vereitelt in 42 Fällen. Polizei Hilfe geleistet in 52 Fällen. Rettungswache alarmiert in 29 Fällen. Obdachlose entfernt und der Polizei übergeben in 124 Fällen. Offene Geldschränke vorgefunden und geschlossen in 7 Fällen. Fahrräder gefunden in 45 Fällen. — Die Wächter wurden in 12544 Fällen auf gewissenhafte Ausführung ihres Dienstes von den Kontrollbeamten revidiert.

Auch ein Tierchutzverein! Nachdem schon kürzlich das hiesige Polizeipräsidium vor dem Beitritt zum zweiten Tierchutzverein nachdrücklich gewarnt hat, da es dem Verein bisher lediglich um eine möglichst hohe Mitgliederzahl zu tun war, machen jetzt auch die Polizeibehörden der Nachbarstädte gegen den Verein mobil, indem sie den Einwohnern dringend empfehlen, sich jeder Unterstützung durch Beiträge zu enthalten. Der betreffende Tierchutzverein suchte neuerdings in Frankfurt auf eine ganz moderne Art Mitglieder zu werben, indem er einfach an der Hand des Fernsprecherzeichnisses der Reihe nach die einzelnen Teilnehmer zum Eintritt in den Verein aufforderte.

Wo amüsiert man sich in Frankfurt?
Kinematographie. Die vereinigten Theater Drexel und Olympia-Kunstlichtspiele erzielten mit dem teuersten Film der Welt „Atlantis“ von Gerhard Hauptmann einen wohlverdienten großen Erfolg und ausverkauft! lautet die Parole einer jeden Vorstellung. Der Premiere wohnte der Hauptdarsteller Olaf Föns aus Kopenhagen in beiden Theatern bei, und das beifallfreundige ausverkaufte Haus brachte dem bescheidenen sympathischen Künstler, der seine Rolle in unübertrefflicher Weise durchgeführt hat, eine spontane Ovation dar, während die Direktion Herrn Föns einen riesigen Lorbeerkranz mit Widmung in den dänischen Natio-

Neu eröffnet!
Café und Konditorei „Minerva“
 Hugo Fett [101335]
 Neue Mainzerstrasse 18
Familien-Café I. Ranges.

Abonniert auf die „Fackel“

Herren- u. Damenkleiderstoffe

J. Langenbach Nachfg.

Tel. I. 1259.

21 Reineckstrasse 21.

Tel. I. 1259.

nalfarben überreichte. Die Vorstellungen finden Hochentags im Drexeltheater um 3¹/₄, 6 und 8³/₄ Uhr, im Olympiatheater um 3¹/₂, 6¹/₄ und 9 Uhr statt.

Die Luitpold-Lichtspiele bringen diese Woche den großen Pathé-Schlager „Heldentanz.“ Ein großes Drama in 4 Akten, u. a. eine Schiffskatastrophe auf hoher See und deren Verhütung.

U. T. auf der Zeit 56/58. Der heute beginnende neue Spielplan umfaßt wieder die auserwähltesten Schaunummern der Lichtspielkunst und wird bei den gesamten Freunden und Gönnern des U.T. den größten Beifall finden. An erster Stelle steht als die Sensation des Tages der Film: „Erdbeben“, eine Erzählung von Liebe und Pflichterfüllung, die sich in den Tagen zutrug, als die blühende Stadt San Francisco durch ein furchtbares Erdbeben heimgesucht wurde. — Dieser Film offenbart uns die entsetzliche Katastrophe inmitten eines reizenden Liebesthemas, alles in allem, der Film „Erdbeben“ wird, wie es immer bei der Direktion des U. T. der Fall ist, den größten Anziehungspunkt in der Lichtspielkunst ausüben. An zweiter Stelle steht das entzückende Lustspiel: „Das rosa Pantoffelchen“, welches einen großen Lacherfolg beim Publikum erzielen wird. — Der weitere Spielplan ist in jeder Weise geschickt zusammengestellt und bietet derselbe nur auserwählte Schaunummern der Lichtspiel-Novität.

Kristallpalast. Die musikalische Reise durch das Alpenland hat großen Anklang beim Publikum gefunden und fast allabendlich hat der Kristallpalast ein ausverkauftes Haus zu verzeichnen. Aus dem reichhaltigen Programm sei auf die humorvollen Darbietungen Hans Lederers hingewiesen, der lustig von den Verbrechen der Herren und Damen singt. Der Humorist Oswald Naumann ist ein vortrefflicher Satiriker, das beweist sein Kanzlerkuplet, in dem er dem eisernen Kanzler Worte in den Mund legt, die keiner seiner Nachfolger zu sprechen die Kurage hatte. Außerst stimmungsvoll sind Naumanns originelle Variationen vom deutschen Volkslied: „Nach der Heimat zieht's mich wieder“. Allerliebste Tanzpüppchen sind die Palast Stars. Vorzügliche Hunde- und Affendressuren zeigt Clown Poppo, die bei Groß und Klein viel Anhang finden.

„Wo ist die blaue Maus?“ Wer sich in dieser Tränenwelt einmal richtig auslachen will, der sollte nicht versäumen, das überaus drollige Filmstück „die blaue Maus“ in den Scala-Lichtspielen, Schäfergasse zu besuchen. Diese zwerchfellerschütternde Komödie ist eine erstklassige Darbietung

moderner Kinokunst. Die musikalische Leitung liegt in den bewährten Händen des Herrn Kapellmeister Kopp.

:: NEUES THEATER ::

Spielplan:

Montag, den 12. Januar, abends 8 Uhr, außer Abom., ermäss. Preise: „Die 5 Frankfurter“.
 Dienstag, den 13. Januar, abends 8 Uhr, Abom. A, gewöhnl. Preise: „Sunbury“.
 Mittwoch, den 14. Januar, abends 8 Uhr, Abom. A, gewöhnl. Preise: „Die Sippe“.
 Donnerstag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, Abom. A, gewöhnl. Preise: „Die Sippe“.
 Freitag, den 16. Januar, abends 8 Uhr, außer Ab., gewöhnl. Preise: „Filmzauber“.
 Samstag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, Abom. A, gewöhnl. Preise. Zum 1. Male: „Die heitere Residenz“, Lustspiel in 3 Akten von Georg Engel.
 Sonntag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, außer Abom., gewöhnl. Preise: „Die heitere Residenz“.

Im Konzertsaal des Hotel Drexel

spielt heute und folgende Tage

Geigenkönig Otto

mit seinem hervorragenden Orchester.

[4045]

Albert Schumann-Theater. In den Sonntag, den 11. d. Mts., stattfindenden 2 Vorstellungen, nachmittags 3¹/₂ Uhr bei kleinen Preisen, abends 8 Uhr bei üblichen Preisen, treten die momentan engagierten Künstlerpezialitäten vollzählig auf, darunter auch die urkomischen Trapezkünstler Ehe Aeros. Biletvorverkauf ist täglich ab 10 Uhr vormittags eröffnet.

Theater und Kunst.

Schauspielhaus. Am vergangenen Samstag konnte man im Schauspielhaus einmal wieder herzlich lachen. Die Komödie von Andreas Ragn „Der Herr Minister“ unterhält durch eine überwältigende Komik und sprudelnden Humor. Viel Inhalt hat ja das Ganze, trotz einiger verblüffenden Philosophismen, nicht. Die Hauptfigur der Komödie ist ein Abenteuerer in einer kleinen Beamtenstellung, dessen Prinzip es ist, alle Prinzipien zu verleugnen, falls diese seinem Vorteil schaden könnten. Durch diese Charakter- und Skrupellosigkeit gelangt er, unterstützt von günstigen Zufällen, zu einer einflussreichen Stellung und der damit verbundenen Wohlhabenheit. — Herr Lengbach spielte diesen Materialisten mit treffender Charakteristik und vorzüglicher Komik. Einen eleganten Cavalier stellte Herr Gollmann dar, und Fr. Rhode als die bedauernswerte Gattin des abenteuerlichen Beamten war sehr lieb und sympathisch. — In den übrigen Rollen seien die Damen Klinkhammer, Müller und die Herren Ebelbacher und Schreck besonders erwähnt.

Neues Theater.

Die Sippe, Schauspiel in 3 Akten von Ludw. Thoma ging, nachdem es schon lange in andern Städten aufgeführt worden, nunmehr auch hier ohne jeden nachhaltigen Erfolg in Szene, weil man dem Herrn Reserveleutnant Eickenrot und seiner Gattin Jenny, kein Interesse abgewinnen kann. —

Chasalla-Schuh-Gesellschaft

M. b. H.

Frankfurt a. M., Schillerstrasse

vis-à-vis Café Bauer.

[015]

Beachten Sie
bitte unsere
Inserenten!

Bürgerliches Weinrestaurant „Zum Tatzelwurm“

Taubenstr. 17
hinter der Börse.Taubenstr. 17
beim Geuerlanzeiger.

Gute bürgerliche sowie feine französische Küche.
Erstklassige offene und Flaschenweine.

[4047]

Inhaberin: Frau A. Sauren.

Restaurant Mohr's Ansbacher Hof

Grosse Friedbergerstr. 44, Ecke Vilbalerstr.

Anfangs Januar übernahm ich obiges Restaurant und bitte um geneigten Zuspruch.

Friedrich Rompel

(früher Klosterhof.)

[4042]

Drexel-Kunst-Olympia

Riesenerfolg! Ausverkaufte Vorstellungen!

bei

Atlantis

von Gerhart Hauptmann
6 Akte — Teuerster Film der Welt!

Vorstellungen im Drexel: 3¹/₄, 6, 8³/₄ Uhrim Olympia: 3¹/₂, 6¹/₄, 9 Uhr

[4041]



Gasglühlicht schont die Augen!

Wir geben an unsere Konsumenten

Gaskoch-, Plätt- u. Heizapparate

gegen eine entsprechende Miete oder gegen Abzahlung ab.

— Gasglühlicht-, Koch- und Heiz-Apparate —
verschiedener Systeme in einfacher und reicher Ausstattung sind stets zum Verkauf vorrätig in unserer Ausstellung

— 23 Rossmarkt 23 —

Frankfurter Gasgesellschaft.

Edelweiss Grösste u. leistungs-fähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Taunusstrasse 19. ~ Telephon 188

Der Herr „Sonstnichts“, ein reicher Mann, heiratet Jenny, die Tochter eines ausgewiesenen Sozialdemokraten und gerät in eine für seine Uniform bedenkliche Situation, als Jennys alter Vater von Amerika zurückkommt, bei ihm Wohnung nimmt und, um nicht das Gnadensbrot in dem Hause des reichen Kapitalisten essen zu müssen, eine

Stelle als Redakteur an einer sozialdemokratischen Zeitung akzeptiert, die ihm ein Genosse verschafft. — Herr Eickenrot, ein mit Fleischmasse und etwas Gehirnschubstanz gefüllter Hohlraum, den Herr Wallburg recht glücklich verkörperte, ist über die Anwesenheit seines gräßlichen von Herrn Paul Graetz als kompletten Trottel dargestellten Schwiegervaters, um so weniger erfreut, als bei ihm sein Schwager Dr. Bibergeil, den Herr Hedding sehr amüsan und naturgetreu zu gestalten wußte und seine Schwester — Maria Ernst — zu Besuch weilten und sich über diese Verwandtschaft mokierten. —

Zwischen dem äußerlichen Eickenrot und seiner ziemlich farblosen Gemahlin kommt es wegen des nicht standesgemäßen Schwiegervaters zu einer lebhaften Kontroverse, nach deren Beendigung Dr. Bibergeil und sein holdes Weib an Eickenrot noch hübsch herumhetzen. Der Folge der Situation ist, daß der alte Sozialist mit seiner Tochter das feudale Haus verlassen. — Als sie gegangen waren und der Vorhang sich über diese „Nullerin“ senkte atmete Alles auf, denn man hatte im Banne des Gesuchten, des Gemachten gestanden und wieder einmal einen Abend verloren.

Wenn Herr Eickenrot im zweiten, dem Marmeladeakt, als ihm der alte Sozz Henjes die angenehme Mitteilung von seinem Eintritt in die Redaktion des sozialdemokratischen Blattes macht, gesagt hätte: „Alter Schante! — Solche Trottel wie du einer bist, können die modernen Sozialdemokraten nicht mehr brauchen, iß deine Marmelade und geh zunächst einmal vier Wochen mit deiner Tochter, meiner holden Gattin, in einen Luftkurort, und dann wollen wir weiter sprechen“, — so wäre der ganze — dritte Akt nicht notwendig gewesen. —

Lebenswahr in dieser Thoma'schen Satyre sind nur Bibergeil und seine Gattin, ferner die klatsch-süchtige von Fr. Gustl Sieger sehr anerkennens-wert dargestellte Pastorin Mathilde Boldemus und die Wirtschaftlerin Engelke des Fr. Meta Bäcker, obgleich Eickenrot, wie er nun einmal von Thoma konstruiert worden sich „konstruktionsgemäß“ be-nahm. — Die Maschine ging rechts herum. — Sie mußte halt so laufen. — Maschinen sind eben Maschinen. —

Paul Graetz machte aus dem Sozialdemokraten, wie erwähnt, einen alten Esel, der nach einem rausgeschmissenen Marquis Posa aus Lemberg in Galizien roch, vermochte aber dennoch, infolge seines stets geschickten Spieles bei einigen Damen auf die Krokodilstränenröden zu wirken, während Fr. Friese als Jenny der „kalten Mamsell“ — pardon Madame nicht mehr Wärme einzubringen vermochte, als die Rolle hatte. — Auch bei besse-rem Spiel, hätte sich das Publikum für dieses in diesem vornehmen Hause herumschleichende „Mäl-chen aus der Fremde“ nicht stärker interessiert. —

Briefkasten.

Anonymous. Ihre mit Glossen veriehene Zeit-ung haben wir ungelesen in den Papierkorb verwerft. — Zu einer solchen Lektüre fehlt uns die Zeit. — Schreiben Sie uns einen groben Brief.

B. Wg. — Sehr viele Mädchen, die gern Staat machen und sonst ganz kluge Dingerehen

find, fallen nur zu oft auf plumpe Versprechen nassauernder Liebesindustriekitter herein und werden dann noch ausgelacht. — Wir raten Ihnen, nachdem Sie uns den Casus vorgetragen haben, dem Gentleman nicht zu trauen und erst genaue Erfundigungen über ihn einzuziehen.

Vornehmstes Unternehmen

SCALA LICHTSPIELE

Vorzügliches Orchester

Modernes Theater

Petersplatz 29, Schäfergasse
Fernsprecher 1 11611.

Die blaue Maus

ist die ausgelassenste Komödie, welche je über die Leinwand haschte!!!

Madge Lessing

ist die liebreizendste und unwiderstehlichste Operetten-Diva, welche es gibt!

Uns ist der grosse Wurf gelungen!

Wir bringen den Filmclou der Saison 1914!

= Heute Samstag: 3 Uhr =
Gala-Première

Die blaue Maus

Schwank in 4 Akten von Alexander Engel u. Julius Horst. Regie Max Mack

In der Titelpartie:

Madge Lessing

vom Metropoltheater in Berlin.

Vorstellungen pünktl. 3, 4 $\frac{1}{2}$, 6, 7 $\frac{1}{2}$, 9 $\frac{1}{4}$ Uhr

Vorverkauf: Ha-Ci-Fa, Steinweg 2; Ph. Hertsch, Zeil 66; Lindau & Winterfeld, Zeil 6 u. 65; Georg Stempel, Rossmarkt 5, 1; Georg Wagner, Hohenzollernstr. 23, sowie an der Theaterkasse von 11-1 Uhr. (5765)

?

Erdbeben

Die Sensation des Tages.



4449

Geschlechts-Leiden

Blutkrankheiten, Rückfälle, Ausschläge, Geschwüre, Harnröhrenleiden, Frauenleiden, Schmerzes, ohne Berufstätigung. — Einzelwarterräume. — Combiniertes Heilverfahren, gründlich und unschädlich.

Blut-Med. Ambulatorium

Nur Stiftstrasse 6, neben Zeil, Frankfurt a. M.
Sprechz. 10-1 u. 4-8, Sonntag 10-12. Ärztl. geleitet.

Schluss der Inseratenannahme
Freitag Mittag 1 Uhr.

: Inventur-Verkauf :

Mit dieser jährlich nur einmal stattfindenden Veranstaltung bieten wir in allen Abteilungen unseres Hauses **viele Ausnahme-Angebote** und somit

Besonders günstige Einkaufs-Vorteile.

Um eine möglichst radikale Räumung aller vorhandenen Saisonbestände zu erzielen, haben wir die Preise je nach Abteilung und Artikel um

10% 25% 33 $\frac{1}{3}$ % 50%

und mehr herabgesetzt. Die reduzierten Preise sind auf dem Original-Etikett deutlich mit Blaustift vermerkt. Außerdem gewähren wir auf alle nicht im Preise herabgesetzten Artikel (ausgenommen sind die Abteilungen Lebensmittel, Kunstsalon, Schuhwaren, sowie alle Marken-Artikel) einen Rabatt von **10%**

S. WRONKER & Co.

Frankfurt-Main

Zeil 101-105

Gegenüber der Hauptpost.

damit Sie vor Enttäuschungen bewahrt bleiben. — Ihre Verschwiegenheit in Bezug auf die Persönlichkeit des Herrn hindert uns natürlich Ihnen mit einer Auskunft zu dienen. — Wir schlagen übrigens vor, die Korrespondenz in dieser Sache brieflich zu führen, da sie sich nicht für die Öffentlichkeit eignet.

Sch. i. d. Rhön. Rechnen Sie einmal aus wie viel Millionen Flaschen Sekt man mit dem Schnee kühlen könnte, der auf dem Rhöngebirge liegt. — Dummerfiel! — Gruß an die Villa Rosenhügel.

Alfred. Ihre Briefe waren stets so inhaltreich, glänzend geschrieben und phantasiereich und nun bekommen wir gar keinen mehr, woran liegt dies? — Mangelt es an der Marke oder an Schreibutensilien? — Um Antwort wird gebeten.

Ein Hanauer Gelbesrübenweib. Sie scheinen sehr stark männlichen Geschlechts zu sein, hochverehrtes „Gehlesrübenweib“, Ihre Schriftzüge sind massiv und der Ton Ihrer Epistel erinnert nicht an die Niton de L'Enclos. — Was geht Sie die Porträtausstellung im Hanauer Stadttheater an, was kümmert Sie die Anordnung der Photographien und weshalb erregen Sie sich über die Hervorhebung eines Bildes? — Lassen Sie das doch Sache der Direktion sein, die unter schwierigen Verhältnissen so viel leistet, wie sie zu leisten vermag. — Was die andere Angelegenheit betrifft, so werden wir sie wahrscheinlich in der Fastnachtsummer in Wort und Bild verewigen. — Stoff haben wir genug. — Weiterer ist uns allerdings erwünscht.

G. S. Die wenigsten Künstlerinnen verstehen es, alt zu werden, und werden deshalb in einem Repertoire überflüssig. — Die Dame möge sich an unserer trefflichen Sophie König ein Beispiel nehmen, die, nachdem sie eine gefeierte Operettendiva war, heute mit jugendlichem Feuer — komische Akten spielt.

Ein Familienvater. Es ist zuzugeben, daß auch bei künstlerischen Darstellungen des nach-

LUITPOLD LICHTSPIELE

Kaiserstrasse 64, (Ecke Moselstrasse)

Aus dem Eliteprogramm:

Der Heldentanz

Sensationelles Drama in 4 Akten.

Eine Schiffskatastrophe auf hoher See

ferner das übrige hervorragende Kino-Repertoire.

Café Windsor

Ecke Kaiserstraße u. Elbestraße

Vornehmstes Familiencafé.

Bristol-Konzerte

Allabendlich 8^{1/2} — 2 Uhr 1067

Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

Inseriert in der Fackel!

Billardtische,
Spieltischstuch
J. Langenbach Nach
061

Café Frankfurt
Moselstrasse 30. Die ganze Nacht geöffnet!
Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert.
052

Kaiserkeller
I. Ranges
Pilsner-Urquell Münchner Löwenbräu.
I. Stock
Wein-Restaurant
Abends 8 Uhr Tafelmusik
Wilh. Frantzmann.
044

KRISTALL-PALAST
Tel. 1.3825 Gr. Gallusstr. 12 Tel. 1.3844

Januar-Sensation
Die Alpen im Kristallpalast!
Hans Lederer ■ Oswald Naumann
Die beiden humoristischen Schlager.
Clown Peppo
Der urkomische Dressieur
u. a. m.
Kassenöffnung 6^{1/2} Uhr abends. Eintritt 60 Pf.
Dutzendkarten haben Gültigkeit.

Auf
Kredit
bei kleinster
An- u. Abzahlung
von Mk. 1.—
p. Woche
an

Herrn-,
Damen-,
Knaben- u. Mäd-
chen-Garderobe
Schuh-
waren

Möbel
kompl. Zimmer
u. einzelne Stücke.
Teppiche
Gardinen

G.
Guttmann
Nachf.
An der (4000)
Konstabler
Wache

ten Körpers das breite nicht kunstverständige Publikum zum mindesten die Nacktheit als solche sehr stark empfindet und daß solche Bilder vollends durchaus nicht in die Hände der schulpflichtigen Jugend gehören, die sie in billigen Läden aber gerade zum Anreiz ihrer Lüsterheit ausgehängt findet. Daß die Auslage solcher Karten in Schaufenstern von Geschäften, die sich nicht als Kunsthandlungen legitimieren können, oder auch überhaupt die Auslage dieser Sujets verboten wird und daß bei Zuwiderhandlungen Strafe und Konfiskation folgt, wird jedermann für durchaus richtig ansehen. Damit muß aber auch die Zustimmung vom juristischen Laienstandpunkte ihr Ende haben. Warum soll, weil ein paar halbwüchsige Schlingeln doch immer wieder solche Karten mit klassischen Nuditäten in die schmutzigen Finger geraten und Gefühle erregen, die sie sich aus viel bedenklicheren Quellen auch sonst jeden Tag besorgen können, warum soll also der nicht ganz breite, aber doch schon erfreulich ausgedehnte Kreis der Bevölkerung, der durch die Fortschritte der Reproduktionstechnik überhaupt erst allmählich dem Kunstinteresse gewonnen werden kann, auf die Möglichkeit verzichten, sich in Museen und guten Geschäften Erinnerungen an gesehene Kunstwerke für wenig Geld zu besorgen?

K. S. J. Es hat etwas Bedenkliches, in Stammen wiederholt Goldsachen zu kaufen, da ein vernünftiger Mann, wenn er sich überhaupt zum Besuche von solchen Verbrecherhöhlen herbeiläßt, immer etwas Verdächtiges wittern muß. — Wer solche Lokale besucht und dort derartige Geschäfte abschließt, ist, wenn sich üble Folgen einstellen, an seinem Malheur ganz allein schuld.

F. D. i. Bodenheim. — Da müssen Sie den kommandierenden General schon selbst fragen. Wir können doch nicht wissen, nach welchem Modus er zu seinen Soiréen einlädt.

Beachten Sie bitte unsere Inserenten!

Kaiser-Café
Neu eröffnet!
„Kronprinzenbau“
Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse
Spezialität: Hühnersuppe, Ung. Goulasch.
060

Neu!
Wein-Restaurant
Alt-Heidelberg.
Brönnner-
Straße 21.
Nächst
der Zell.

Weinrestaurant Union-Casino
Englisch Buffet
Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)
Die ganze Nacht geöffnet!
empfehlte seine anerkannt vorzügliche Küche zu jeder Tages und Nachtzeit.
Sämtliche Delikatessen der Saison.
Weine erster Firmen! ■ Künstlerkonzert.

Café Ruhland
Kaiserstrasse
Neue Leitung
Vollständig renoviert und vergrößert
Sinfonie-Orchester Dolle-Kimpe
(9 Herren.) 2084